

Schubladen

Ein Gottesdienst mit Konfis

Ivo Bäder-Butschle



Eröffnung und Anrufung

Musik: Instrumental: Holz auf Jesu Schultern

Eingangslied: Morgenlicht leuchtet

Anspiel I: „Menschen in Schubladen I“

Zwei Konfirmand/innen sortieren Karteikarten

- 1: *Der kann was. – Der kann nix.*
- 2: *Die ist cool. – Die ist voll blöd.*
- 1: *Der ist immer lustig. – Der ist immer so ernst.*
- 2: *Der ist der volle Philosoph. – Der ist die Sportskanone.*
- 1: *Die denkt immer nur ans Essen. – Die denkt immer nur ans Geld.*
- 2: *Der ist ein guter Kumpel. – Der hält sich für was ganz Besonderes.*
- 1: *Mit der kannst du Pferde stehlen. – Die lässt dich hängen.*
- 2: *Du, was ist denn mit der Schublade da unten los? Geht die nicht zu?*
- 1: *Da hab ich versucht Erik einzusortieren, aber der passt nicht. Der passt einfach in keine Schublade.*
- 2: *Vielleicht musst du nur stärker drücken, dann ist er drin in der Schublade.*

Anspiel II: „Menschen in Schubladen II“

Zwei Konfirmand/innen sortieren Karteikarten

- K1:** *brauchbar – brauchbar – brauchbar ... unbrauchbar*
K2: (nickt): *unbrauchbar*
K1: *brauchbar – brauchbar – brauchbar ... unbrauchbar*
K2: (nickt): *unbrauchbar*
K1: *brauchbar – brauchbar – brauchbar ... unbrauchbar*
K2: (nickt): *unbrauchbar*

Material

Für die Anspiele wird folgendes Material gebraucht:

- ▶ Karteikarten
- ▶ große Kisten als „Schubladen“, in die die Konfis reinpassen
- ▶ große Plakate mit den Aufschriften „Chaot“, „total lieb“, „unfähig“, „Frauen sind komisch“, „Nervensäge“, „falscher Messias“, die als Etiketten auf die Schubladen geklebt werden
- ▶ ein Tisch und Stühle für die Inszenierung der Lesung
- ▶ Geschirr, um diesen Tisch zu decken

K1: *brauchbar – brauchbar – brauchbar ... unbrauchbar*

K2: (nickt): *unbrauchbar*

K1: *Äh... ne, wart mal, die ist doch brauchbar.*

K2: *Ne, wieso brauchbar, die hat doch nur 21 Punkte.*

K1: *Aber schau doch mal, die passt nicht in unser Schema, die ist dafür total zuverlässig.*

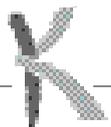
K2: *Die hat nur 21 Punkte.*

K1: *Aber schau doch mal, die kann Geschichten schreiben und sie hat alleine drei Kinder großgezogen.*

K2: *Die hat nur 21 Punkte.*

K1: *Jetzt hör doch mal auf mit deinen blöden Punkten!*

Beide stehen auf, sehen sich fassungslos an, schütteln die Köpfe.



Begrüßung

Liebe Gemeinde, liebe Konfis, liebe Konfieltern,
willkommen zum Gottesdienst!

Menschen in Schubladen einsortieren, dem wollen wir heute nachgehen:

Was passiert, wenn wir Menschen in Schubladen stecken? Warum muss das manchmal sein, dass wir sozusagen Ordnung machen und wissen: Der ist so und der ist so?

Und wie passt das zu Jesus? In welche Schublade hat Jesus die Menschen gesteckt? Und: In welche Schubladen stecken wir ihn? Was ist er für uns? Versorgen wir ihn irgendwo, wo er nicht stört?

Menschen in Schubladen, willkommen zum Gottesdienst, willkommen zum Nachdenken, zum Singen, zum Feiern, zum Hören auf Gottes Wort.

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Psalm 139

Gebet

Guter Gott, du kennst mich, so wie ich bin.

Du weißt, wie ich gerne wäre, kennst mich, wenn ich einen guten Tag habe und wenn ich lächeln kann.

Du kennst mich genauso, wenn ich am liebsten das Bett nicht verlassen würde und die Rollos unten lassen und bei mir bleiben und niemanden sehen möchte.

Gott, du kennst mich.

Gott, du liebst mich.

Gott, du rührst mich an und machst mich neu.

Hilf, dass ich lebe in deinem Licht, dass der Glaube mir hilft, der zu sein, der ich bin und der zu sein als den du mich berufen hast.

Durch Jesus Christus

Amen.

Lied: Nähme ich Flügel der Morgenröte

Verkündigung

Anspiel III: „Menschen in Schubladen III“

Vier Konfirmand/innen unterhalten sich jeweils über einen, der dazukommt, dann stecken zwei als Sanitäter/innen verkleidete Konfirmand/innen ihn in eine Schublade und einer der vier versieht diese mit einem Label.

„Jörg“ kommt zu den vier Konfirmand/innen

K1: Also der Jörg, der ist der totale Chaot, der macht immer Ärger.

K2: Du, weisst du, in der Schule, der hat nie was dabei, nie. Der vergisst sein Mathebuch, der vergisst alles. Hausaufgaben – gleich gar nicht. Total der Chaot.

K3: Es ist ja nicht nur die Schule, weißt du, bei dem gibts immer Ärger, wenn dem was nicht passt. Der fängt gleich an zu schlägern. Der ist sofort auf 180. Der kann sich nicht selbst beherrschen. Der ist einfach ein Chaot.

K4: Er könnt ja auch ein bisschen auf sein Äußeres achten. Wann hat der das letzte Mal Haare gewaschen? Voll fettig.

K2: Der Jörg, der macht einfach die ganze Zeit nur Scheiße. Mit dem kannst du nicht reden, der ist immer aggro.

K1: Der macht immer Ärger. Der ist der totale Chaot.

Die Sanitäter stecken Jörg in eine Schublade und kleben das Plakat „Chaot“ darauf.

„Susi“ kommt zu den vier Konfirmand/innen.

K1: Ganz anders die Susi.

K2: Ja, Mensch, die Susi, das ist halt 'ne total Liebe. Die ist immer voll nett zu allen.

K3: Weißt du, wenn du mal die Hausaufgaben vergessen hast, die Susi gibt sie dir sofort.

K4: Das ist ne Liebe, die zickt nicht rum und ist nie schlecht drauf.

K3: Die hat immer voll leckere Sachen dabei und die teilt sie mit allen.

K2: Die Susi, die könnt keiner Seele was zuleide tun. Die ist ja auch total tierlieb und die redet auch nie schlecht über andere.

K1: Die Susi: Wenn du mal was von ihr willst, dann schreibt die sofort zurück.

K2: Das ist halt 'ne Liebe.

Die Sanitäter stecken Susi in eine Schublade und kleben das Plakat „total lieb“ darauf.

Ein „Lehrer“ kommt zu den Konfirmand/innen.

K1: O Mann, der Greiner, weißt du, unser Lehrer in Mathe. Der ist sowas von unfähig. Neulich, da hat die Hälfte der Klasse den Unterricht geschwänzt. Meinst du, der sagt irgendwas? Der hat das nicht mal gecheckt.

K2: Der Greiner, der ist echt unfähig. Ich hab die ganze letzte Stunde das Handy benutzt und der steht direkt hinter mir, aber meinst du der blickt des? Der blickt doch gar nix.

K3: Der nervt einfach alle. Der kann so schlecht erklären und dann kommt er meistens zu spät und wenn wir eine Arbeit geschrieben haben – bis wir die zurück bekommen. Der braucht ewig.

K4: Der Greiner, der kann echt gar nix. Und immer dieser Mundgeruch. Wieso der Lehrer geworden ist?

K3: Letzte Stunde, da hat er total vergessen wo wir sind. Und wir dann so: Na auf Seite 18. Und dann hat er das ganze Kapitel noch mal gemacht, dabei hatten wir das schon vor zwei Wochen.

K1: Der ist unfähig, total unfähig.

Die Sanitäter stecken den Lehrer in eine Schublade und kleben das Plakat „unfähig“ darauf.

Nun wechseln die vier Konfirmand/innen so, dass nur noch Konfirmanden (!) die Szene sprechen! Eine Konfirmandin kommt dazu.

K1: *Also irgendwie: Frauen sind schon auch komisch. Quatschen den ganzen Tag über Frisuren und Kleider und so.*

K2: *Ich find, die haben immer so Launen. Auf einmal sind die beleidigt oder verletzt, dabei ist gar nichts gewesen. Du hast nichts gesagt, aber zack – Stimmungswechsel.*

K3: *Die Frauen, die nehmen alles immer so ernst. Die wollen immer über alles reden.*

K4: *Ich find ja Frauen lästern mehr als Männer. Was die alles wissen ...*

K1: *Und dauernd gehts um Gefühle. Entweder alles ist gut oder alles ist schlecht. Die sind viel emotionaler als Männer.*

K2: *Frauen können nicht Autofahren. Ist einfach so. Sie können nicht einparken, nicht logisch denken, nicht rechnen, nicht auf den Mond fliegen. Können die einfach nicht – wegen der Hormone.*

K1: *Frauen sind komisch.*

Die Sanitäter stecken die Konfirmandin in die Schublade und kleben das Plakat „Frauen sind komisch“ darauf.

Eine weitere Konfirmandin kommt dazu, sie wehrt sich (5)

K5: *Halt! Ich gehör da gar nicht hinein in die Schublade. Ich kann total gut Autofahren. Als Kind hab ich immer mit Fischertechnik gespielt. Ich werd später mal Astronautin oder Rennfahrerin.*

K2: *Typisch, so sind Frauen. Müssen alles ausdiskutieren ...*

Die Sanitäter stecken sie in eine Schublade und kleben das Plakat „Nervensäge“ darauf.

Lied: More for you, so much more

Überleitung

Da liegen sie jetzt in ihren Schubladen einsortiert und wir wissen Bescheid: So ist Jörg. So ist Susi. So ist der Greiner. So sind Frauen. So sind Männer.

Wie ist Jesus? Wie sind seine Jünger? Wie sind seine Kontrahenten?

Noch mehr Schubladen und Jesus mitten drin.

Lesung mit Standbildern

Es wird ein Tisch für das Essen Jesu mit den Zöllnern aufgebaut.

Zufällig kam er vorbei, an Levi, dem Zöllner. Der saß am Zoll. Und Jesus sprach: „Folge mir nach!“

Konfirmand/innen stellen in Standbildern verschieden Gefühle und Gedanken Levis vor. Andere sprechen dazu die Sätze, die ihm durch den Kopf gegangen sein könnten.

Zufällig kam er vorbei an Levi, dem Zöllner. Der saß am Zoll. Und Jesus sprach: „Folge mir nach!“

Und Levi stand auf und folgte ihm nach und wurde Jünger. Und so kam es, dass er später bei Levi im Haus am Tisch saß mit allen Jüngern und mit vielen Zöllnern und anderen Leuten, die nicht viel galten oder als Sünder verschrien waren. Als das die Pharisäer sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: „Isst er mit den Zöllnern und Sündern?“

Konfirmand/innen nehmen die Haltung ein, die die Gefühle und Einstellungen der Pharisäer und der Jünger ausdrücken, andere sprechen diese Gedanken für sie laut aus.

Als das die Pharisäer sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: „Isst er mit den Zöllnern und Sündern?“ Als das Jesus hörte, kam er zu ihnen und sagte:

„Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“

Die Standbilder stellen nun die Reaktionen auf diesen Satz dar, dazu werden Sätze mit möglichen Reaktionen gesprochen.

Als das Jesus hörte, kam er zu ihnen und sagte:

„Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“

Ein/e Konfirmand/in geht als Jesus zu den Schubladen. Er/sie macht sie auf, eine nach der anderen und lotst die Leute an seinen Tisch. Er/sie deckt den Tisch. Alle prosteten sich zu. Andere aber wenden sich ab.

Lied: Man sagt, er war ein Gammler

Überleitung

Zwei Konfirmand/innen, ein/e Erzählerin (E) und eine/r, der/die die Erzählung unterbricht (U).

E: *Alle Schubladen auf einmal offen, alle Menschen auf einmal an einem Tisch, alle eingeladen, alle willkommen, alle Gottes Kinder in seinem Reich.*

U: *Jetzt hat er schon wieder gegen ein Gesetz verstoßen. Erst hat er den Sabbat gebrochen. Dann hat er Sünden vergeben. Jetzt reicht's. Der muss weg. Richtig weg.*

E: *Also machen sie eine Schublade für Jesus. Also sortieren sie ihn ein. Also schaffen sie wieder Ordnung.*

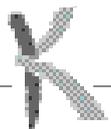
Anspiel IV „Menschen in Schubladen IV“

Vier Konfirmand/innen unterhalten sich über Jesus, zwei heften die Etiketten an.

K1: *Also irgendwie ist der Jesus schon komisch.*

K2: *Komisch? Warum meinst du?*

K1: *Na, schau mal. Diese Heilungen. Diese Wunder ...*



K3: Das geht doch gar nicht. Das ist bestimmt Betrug. Der ist ein Scharlatan.

K4: Ich habe mal gesehen, da hat er einen Blinden geheilt. Ich hab gedacht: Ist das ein Hexer? Ein Magier? Einer der irgendwelche dunklen Kräfte hat?

K2: Der hat einen geheilt!

K4: Für mich ist der mit dem Teufel im Bunde.

K1: Für mich ist das ein Betrüger. Und dann auch, dass er dauernd so komischen Umgang hat. Mit Zöllnern. Mit Prostituierten. Da stimmt doch was nicht.

K2: Jesus ist halt besonders freundlich. Barmherzig. Offen für alle.

K3: Der ist doch nicht freundlich. Der bringt alles durcheinander. Also ich hätte das nicht gerne, das meine Kinder mit dem seiner Bande mitziehen.

K4: Mit den ganzen Sündern. Der macht doch die Moral kaputt.

K1: Für mich ist das einer, der alles durcheinanderbringt. Der ist doch selbst der größte Sünder! Und schau mal, mit wem der sich abgibt. Mit Bettlern. Mit Leprakranken.

K3: Überhaupt arbeitet der ja nichts. Der hat keinen Beruf. Der und seine Freunde, die betteln doch jeden Tag, damit sie überhaupt was zu essen haben.

K4: Im Grunde ist der Jesus ein Assi.

K2: Quatsch. Die ziehen umher, weil das Reich Gottes bevorsteht. Die wollen anders leben. Jesus teilt das Brot mit allen Menschen.

K1: Schönes anderes Leben. Nichts tun. Betteln. Für mich ist Jesus ein Asozialer. Und dann gestern die Szene im Tempel. Das war ja der Gipfel. Da hat er die Händler und Geldwechsler rausgeworfen.

K2: Das war doch gerecht. Da war der Tempel endlich wieder ein Ort für Gebet und Ruhe.

K3: Jesus hat sich da total aggressiv benommen. Wie ein Vandal. Der hat alles kaputt gemacht. Der hat gebrüllt und geschrien. Alle haben Angst gehabt.

K4: Dieser Jesus, der ist gefährlich. Der ist von Sinnen. Der ist verrückt. Den muss man einsperren.

K1: Wisst ihr, was das letzte ist? Habt ihr mal mitgekriegt, wie Jesus sich selbst sieht? Er tut so, als sei der etwas besonders. Der Messias. Der Sohn Gottes.

K2: Vielleicht ist es ja wahr. Vielleicht ist Jesus Gottes Sohn.

K3: Das ist Gotteslästerung. Das ist Blasphemie!

K4: Diesem Jesus ist nichts heilig. Für den dreht sich alles nur um ihn selbst. Das ist ein Angeber. Ein Lügner. Ein Hochstapler.

K1: Für mich ist das einer, der unsere Religion in den Dreck zieht. Solche Leute gehören für mich weg. Und zwar richtig weg.

Zwei Konfirmand/innen heften das Etikett „falscher Messias“ an.

Lied: Holz auf Jesu Schultern

Ansprache

Liebe Gemeinde,

Menschen in Schubladen stecken. Das tun wir dauernd. Gar nicht mit Absicht. Ganz automatisch ordnen wir Menschen bestimmte Bilder zu.

Ihr Konfis habt gesagt, dass in eurem Umkreis Schubladen sozusagen überall sind. In der Klasse. Beim Lehrer, bei Mitschülerinnen und Mitschülern. Im Bus. In der Familie. Es gibt kein Entkommen von diesen Bildern, von diesen Etiketten, von diesen Schubladen. Sie sind ein Teil unseres Lebens.

Nun muss das ja nicht schlimm sein. Im besten Fall heisst das ja nur, dass ich ein bestimmten Menschen nicht zum ersten Mal begegne. Sondern ich habe schon bestimmte Erfahrungen gemacht: Ich hab zum Beispiel immer wieder erfahren: Auf den kann ich mich verlassen. Oder: Die hört mir zu. Oder: Um den mach ich lieber einen Bogen, da krieg ich sonst nur Ärger. Es wäre ja dumm, wenn wir ständig vergessen würden, was wir wissen. Ich kann einem Menschen erst vertrauen, wenn ich das ein paar Mal so erlebt habe und ihn dann eben in diese Schublade stecke: Vertrauensvoll. Und ich kann mich nur schützen vor Ärger, wenn ich im Gedächtnis behalte, dass der große Schrank manchmal schlechte Laune hat. Es wäre dumm, immer so zu tun, als wüsste ich nichts.

Schlimm werden Schubladen erst, wenn sie mit einer negativen Wertung verbunden sind: „Meine Tochter ist faul.“ „Frauen sind unzuverlässig.“ „Muslime sind...“ und so weiter. Und wenn dann noch Worte wie „schon immer“ dazukommen, dann werden die Schubladen richtig starr.

Dann gehen sie nicht mehr auf oder zu. Wer dann da drin steckt, der kommt nicht mehr raus. Der hat keine Chance mehr, mal was anderes auszuprobieren. Der wird fest geschrieben. Schubladisiert. Das sieht jetzt vielleicht nicht so aus, aber SO IST DER.

Die Kirche ist jetzt gar nicht das große Vorbild, wie wir Schubladen loswerden könnten. Jahrhundertlang haben die Kirchen nämlich selbst neue Schubladen erfunden und Leute da rein gesteckt. Sie haben Menschen unterschieden in Gläubige und Ungläubige. In Ketzer und Rechtgläubige. In Katholiken und Evangelische. Natürlich war man immer selber bei den Guten und die anderen waren ganz schlimm. Die Kirche

hat ein paar schöne Schubladen mit erfunden und damit einigen Menschen bitter Unrecht getan.

Und Jesus? Der hat doch alle Schubladen durcheinander gebracht. Der hat alle Vorurteile durcheinander gewirbelt. Der hat sich mit denen an einen Tisch gesetzt, die sonst immer abgestempelt waren. Mit Zöllnern. Mit Prostituierten.

Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich hatte Jesus ganz handfeste Urteile gegenüber denen, die anderer Meinung waren als er: Die Schriftgelehrten zum Beispiel hat er als „Schlangenbrut“ bezeichnet. Als Heuchler. Das sind doch auch Schubladen! Als hätte Jesus ganz vergessen, was für gute Diskussionen er auch hatte gerade mit seinen Gegnern. Schublade auf, Schublade zu.

Bei Paulus heißt es: Ihr seid doch alle eins. Ihr seid alle getauft worden. Dann gibt es bei euch nicht mehr Mann oder Frau, nicht mehr Freier oder Sklave, nicht mehr Jude oder Grieche. Ihr seid alle eins in Christus.

Das ist die Theorie. In der Praxis haben sich Schubladen erstaunlich gut gehalten.

Vielleicht ist der Versuch unrealistisch, die Schubladen ganz loszuwerden. Vielleicht geht es eher darum, ganz bewusst neue Schubladen ins Spiel zu bringen.

Wenn Gott Schubladen hätte, in welche würde er uns stecken? Er hätte ganz viele Schubladen, auf denen steht drauf: Geliebtes Kind Gottes. Und wir alle wäre in so einer Schublade.

Und sein erstes Vorurteil gegen uns wäre: Schön, dass es dich gibt. Schön, dass du da bist. Ich freue mich, dass ich dich geschaffen habe wie alle anderen auch.

Und dann gäb es sicher noch eine zweite Schublade. Da drauf würde stehen: „Mensch, was machst du denn?“ Und wir alle wären vor Gott auch in dieser Schublade. Verglichen mit dem, was wir sein könnten, verglichen mit dem, was Jesus will, sind wir alle nur halb gelungen. Eitle Sünder. Gute Schauspieler. Mehr Schein als Sein.

Und dann wär da noch die dritte Schublade. Da würde drauf stehen: „Bekommt meine Hilfe.“ Und auch da sind wir alle drin. Denn Gott gibt uns Kraft und neue Ideen. Er macht, dass wir den Mut finden aus Schubladen auszubrechen. Sein Geist weht dort, wo Menschen sein dürfen, wie sie sein können. Wo wir neugierig sind auf einander. Wo wir nicht über einander reden, sondern miteinander.

Drei Schubladen. In jeder bin ich drin. Oft gleichzeitig. Und noch in den vielen anderen Schubladen, in die ich mich stecke und in die andere mich stecken. Gottes Schubladen klemmen nicht. Sie gehen leicht auf und zu.

Am Ende stecken sie Jesus in ihre Schublade: Falscher Messias. Sie machen ihm den Prozess. Sie einigen sich auf ein Urteil. Sie bringen ihn unter die Erde. Klappe zu. Jesus tot. Aber Gott öffnet selbst diese letzte, diese schlimmste aller Schubladen. Er lässt Jesus nicht im Tod. Er weckt ihn auf in seine Herrlichkeit. So wird am Ende für uns alle die letzte Schublade nicht verschlossen bleiben. Sondern Gott wird alles, was auf dieser Welt verschlossen ist, öffnen mit sanfter Hand. Und alle werden frei. Amen.

Lied: There is a longing

Sendung und Segen

Fürbitte und Vater Unser

Guter Gott, wir bitten dich für Menschen, denen ein Vorurteil wie Pech und Schwefel anhaftet, die wir nicht sehen wie sie sind, sondern immer schon im Licht unserer festen Meinungen. Du kennst uns Menschen wie wir sind und siehst uns an mit dem Blick der Güte.

Lehre du uns diesen Blick. Herr, erbarme Dich.

Guter Gott, es ist schwer, anderen in Offenheit zu begegnen. Oft wissen wir, was wir vom anderen halten. Öffne du unsere festen Meinungen. Öffne unsere Schubladen, öffne unser Denken. Hilf, dass uns das gelingt in Schule, in der Familie, im Bus, bei der Arbeit. Es ist so bequem andere einzusortieren, aber auch langweilig. Hilf uns neugierig darauf zu bleiben, wie der andere wirklich ist. Herr, erbarme Dich.

Guter Gott, sie haben dich einsortiert, abgefertigt als Betrüger, verurteilt, gekreuzigt, begraben. Du aber lässt dich nicht einsperren. Wie ein Samenkorn sprengst du alle Schubladen auf. Steck uns an mit deiner Kraft, mit deiner Liebe, dass wir der Welt etwas geben von deiner Kraft. Herr, erbarme Dich. Vater unser im Himmel...

Abkündigungen

Lied: Bewahre uns Gott

Segen

